Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

16.1.1892 (No. 12)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg., monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 2 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 12. Samstag, den 16. Januar 1892.

W. Die Frage des IV. Ministerialpräsidenten in der Budgetkommission.

I.

Das officielle Organ der Nationalliberalen, welches zugleich Regierungsorgan zu sein scheint, hat über die vorwürfige Frage einen größeren Artikel gebracht, der den augenscheinlichen Zweck hat, die Haltung des Abg. Wacker in dieser Frage zunächst dessen Fraktionsgenossen gegenüber, dann aber auch vor dem ganzen Lande zu verdächtigen und die Mehrheit der Centrumsfraktion einzuschüchtern. Von seinen schiefen und unwahren Behauptungen abgesehen, ist er auch äußerst ungeschickt und plump. Da er offenbar von Jemanden inspirirt ist, der nicht zur Budget-Kommission gehört, so darf auch der Inspirator dieses Kompliment als ihm geltend in Anspruch nehmen. Der Verfasser behauptet:

„Die Centrumsmitglieder der Budget-Kommission der zweiten Kammer und ihr demokratischer Bundesgenosse scheinen nun doch den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, an welchem das von ihnen vor den Wählern gegebene Versprechen, in die Kammerverhandlungen die scharfe Tonart einzuführen, eingelöst werden soll. Den erwünschten Anlaß zur Entfaltung einer Kraftprobe soll, wie es scheint, die geplante Reorganisation des Ministeriums bieten, abgleich die Regierung durch Vorlage einer neuen Fassung der bezüglichen Budgetposten den Wünschen der Budget-Kommission in entgegenkommendster Weise willfahrt hat. In den letzten Sitzungen der Budget-Kommission haben die Centrumsmitglieder insofern eine völlige Klarheit über ihre Absichten geschaffen, als sie ihre Ablehnung der Regierungsvorlage zu erkennen gaben; sie konnten sich jedoch nicht dazu entschließen, ebenso klar die Gründe, welche sie zu einer so auffallenden Stellungnahme veranlaßten, mitzutheilen. Von keiner Seite wurden sachliche Gründe gegen die Regierungsvorlage vorgebracht, dagegen wurde besonderer Nachdruck auf die Verkleinerung gelegt, daß „politische" Motive die ablehnende Stellung des Centrums bezüglich der Neuorganisation des Ministeriums veranlassen."

Das ist eine ganz falsche Darstellung.

Von Anfang an war man in den Kreisen der Centrumsabgeordneten überwiegend der Ueberzeugung, daß die Umänderung der 3 Ministerien in 4 kein sachliches Bedürfniß sei.

In dieser Ueberzeugung mußte der Umstand bestärken, daß nicht etwa eine Vermehrung der eigentlichen Arbeitskräfte angefordert wurde, sondern nur die Einführung eines vierten Ministerialpräsidenten. Von den Centrumsmitgliedern der Budget-Kommission standen 2 nicht vom ersten Augenblicke an auf diesem Standpunkte einer fertigen Ueberzeugung, welche zur Ablehnung drängte. Ein Herr wollte sich erst schlüssig machen, nachdem die Vertreter der Regierung sich in der Kommission darüber ausgesprochen hätten. Ein anderer war anfangs geneigt, seine Zustimmung zu geben. Vor den Weihnachtsferien sprach Staatsminister Turban in der Kommission sich eingehender über die Angelegenheit aus, machte aber gründlich Fiasko. Statt zu überzeugen, machte er den Eindruck, daß er eigentlich um Gründe verlegen sei. Als einen Hauptbeweis für die vermehrte Arbeitslast des Staatsministers führte er nämlich den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz in's Treffen. Auch auf nationalliberaler Seite war man über die Geltendmachung dieses Momentes zu solchem Zwecke nicht absonderlich erfreut und stimmte der Kritik zu, die nach Turban's Weggang an diesem Theile seiner Rede geübt wurde. Dasjenige Centrumsmitglied, welches vor seiner Entschließung noch die nähere Begründung durch den Staatsminister hören wollte, war nun gleichfalls im Reinen. „Die ungenügende Begründung" des Herrn Staatsministers war ihm ein Beweis dafür, daß die Aenderung nicht nöthig, die angeforderten Geldmittel also nicht zu bewilligen seien.

Das andere Centrumsmitglied, welches sich zur Bewilligung geneigt zeigte, falls Garantie dafür geboten würde, daß nicht noch ein fünftes Ministerium heranwachse, hatte die Ausführungen des Staatsministers nicht gehört und an der darauffolgenden Debatte der Kommission nicht Theil genommen, sondern kam nur noch zur Abstimmung und — enthielt sich derselben. Das konservative wie auch das freisinnige Kommissionsmitglied stimmten mit dem Centrum gegen die geplante Aenderung, die Nationalliberalen aber geschlossen für dieselbe, also 9 Stimmen dafür, 7 dagegen und 1 Stimmenthaltung. **Damit war für die Kommission die Sache erledigt.**

Ein nationalliberales Mitglied der Kommission schlug eine andere budgetmäßige Gruppirung vor, damit einmal ein etwaiges fünftes Ministerium, auch formell erkennbar, unmöglich sei. Diesem Antrage, der rein formeller Natur war, stimmten dann auch solche Kommissionsmitglieder zu, welche in der Sache selbst eine ablehnende Haltung einnahmen.

Unmittelbar darauf ging auch die Kommission in die Weihnachtsferien. Weder der Präsident der Kommission, noch auch der Berichterstatter wurden beauftragt, irgendwie mit der Regierung zu verhandeln. Darum war die Ueberraschung groß, als das Budget des Staatsministeriums in „neuer Fassung" den Kommissionsmitgliedern in die Ferien nachgesandt wurde.

Die nationalliberale Mehrheit der Kommission behandelte nun die Sache so, wie wenn dadurch eine neue Lage geschaffen worden und die Frage des 4. Ministerialpräsidenten noch nicht erledigt wäre. Die Absicht war sehr durchsichtig. Sie hatten mit der Regierung noch immer die Hoffnung, wenigstens ein Mitglied des Centrums zu gewinnen. In dieser Hoffnung wurden sie bestärkt durch eine Aenderung desselben über einen konservativen Abänderungsantrag. Auf konservativer Seite war und ist man gerade wie in den Centrumskreisen davon überzeugt, daß die geplante Aenderung nicht einem sachlichen Bedürfnisse entspringe, also nicht nothwendig sei. Man war und ist offenbar geneigt, dem etwaigen Wunsche der Krone, den Herrn Staatsminister Turban unter allen Umständen im Amte zu erhalten, Rechnung zu tragen und auf so lange die Mittel für 4 Ministerien zu gewähren, als Turban im Amte wäre. Dem entsprechend sollte die dazu nöthige Summe zwar bewilligt, aber als „künftig wegfallend" bezeichnet werden. Zu diesem Antrag machte das betr. Centrumsmitglied die Bemerkung, es könnte auch dafür stimmen. Nun, mochte man rechnen: haben wir einmal so viel, so werden wir auch noch mehr erhalten, darum: „Das Eisen schmieden, so lange es warm ist!" Der Präsident wollte die Vertreter der Regierung auf den gleichen Nachmittag in die Kommission bestellen, was nur deshalb unterblieb, weil nationalliberale Kommissionsmitglieder sich nicht an der Sitzung betheiligen konnten. So kamen sie Tags darauf. Auf Seite des Centrums war absolut kein Bedürfniß und kein Interesse und darum auch kein Wunsch vorhanden, die Herren von der Regierung nochmals zu hören. Man protestirte aber auch nicht gegen das nochmalige Erscheinen derselben.

An dem Nachmittag, an welchem der Vorsitzende der Kommission „die Regierungsvertreter hören" wollte, war jene denkwürdige Sitzung, in welcher sich der Abgeordnete Fieser so interessant darüber expektorirte, wie nach nationalliberalen Rezepten der Klerus zu behandeln ist. Das hat gründlich eingeschlagen.

Tags darauf kamen also die Minister und zwar alle zusammen.

W. Noch einmal die Waldkircher Wahl.

Nun ist die Wahl vorüber, die nirgends mehr Schmerzen verursacht hat als gerade in den Kreisen der Regierung. Drang der Centrumskandidat durch, so war die Forterisirung des Ministeriums Turban in Frage. Nach den Erklärungen, welche die Herren Turban, Gußstätter, Rokk und Eisenlohr am 9. Januar in der Budgetkommission abgegeben haben, können sie nicht mehr auf ihrem Posten bleiben, wenn nicht der vierte Ministerialpräsident von der Kammer genehmigt wird. Und auch die Turban'sche Erbschaft könnte keiner übernehmen, wenn es bei 3 Ministerien sein Bewenden hätte. Gußstätter, Rokk und Eisenlohr haben gleichmäßig erklärt, zu ihrem Ressort nichts mehr nehmen zu können. Wäre nun in Waldkirch der Centrumskandidat gewählt worden, dann wären die Geldmittel für einen vierten Ministerialpräsidenten sehr wahrscheinlich abgelehnt worden. Nach der Abstimmung in der Budgetkommission darf man annehmen, daß nur die Nationalliberalen dafür stimmen werden, die in diesem Fall mit blos 30 Stimmen nicht ausgereicht hätten.

Bei solcher Sachlage braucht man nicht zu fragen, ob und wie der Beamtenapparat gearbeitet hat. Ohne diese Arbeit wäre es kaum zu einer nationalliberalen Kandidatur mit einiger Aussicht auf Erfolg gekommen. Die Verfahrenheit und der Unmuth war sehr groß im Lager der Wähler des Herrn Gsell. Ohne sehr energische Einwirkung seitens der Beamten war eine Sammlung und Einigung nicht denkbar. Schon früher zeigten sich die 35 protestantischen Wahlmänner aus dem Amte Emmendingen schwierig, weil ihnen der Kandidat immer von Waldkirch verschrieben wurde. Nach dem Tode des Gsell'schen Mandates, das ihnen nur mit größter Mühe halte mundgerecht gemacht werden können, konnten sie unmöglich in guter Stimmung sein. Dem konnte eine Kandidatur Sonning Rechnung tragen, da dieser Herr auch als Emmendinger angesehen werden kann. Wie der Herr Oberamtmann v. Krafft-Ebing im hinteren Elzthal mit dieser Kandidatur aufgenommen wurde, ist bereits mitgetheilt worden. Ein Festhalten an derselben bedeutete eine absolut sichere Niederlage für die Nationalliberalen. Das war natürlich ein sehr verständlicher Wink. Allein man wollte sich den Elzachern mit Gefolge noch nicht ganz zu Füßen legen. Die sehr respektable Persönlichkeit des Bürgermeisters der Amtsstadt sollte einigermaßen imponiren und auch bei Widerstrebenden Zugkraft zeigen. In dem protestantischen Distrikt von Emmendingen machte es der Fall sein, in Elzach nicht. Dort sagte man: bei dieser Kandidatur „ist Fischer schon gewählt."

Uebel aber wohl mußte man sich dazu bequemen, einen Schritt weiter zu gehen und einfach zu fragen: welchen Kandidaten die Elzacher wollten. Das war nur der benachbarte Endebauer Josef Burger in Prechthal. Wurde dieser nicht aufgestellt, dann waren die 4 Wahlmänner von Elzach (einer ist verzogen) wie die von Oberwinden für Fischer. Wurde Endebauer Burger aber aufgestellt, dann fielen die Stimmen der beiden Gemeinden diesem zu. Einzig und allein dieser Situation hat er es zu verdanken, daß seine Kandidatur proklamirt wurde. Ohne die Stimmen aus Elzach und Oberwinden konnten die Nationalliberalen absolut nicht auf Sieg hoffen. Ueberhaupt hatten sie im Amte Waldkirch nur 26 Wahlmänner, auf die sie in jedem Falle rechnen konnten — gestern wie heute. Daneben waren 14 Wahlmänner, die theils keine ausgeprägte politische Richtung haben, theils in bündigster Weise erklärt hatten, von den Nationalliberalen nichts mehr wissen zu wollen.

Die 35 protestantischen Wahlmänner aus dem Amte Emmendingen und die drei von dem protestantischen Gundelfingen (Amt Freiburg) waren natürlich wetterfest. Gleichwohl hatte man unsererseits nur wenig Hoffnung auf Sieg, nachdem der ganze Bezirk nationalliberaler Färbung vor den Elzachern die Fahne gesenkt hatte.

Wie der Wahlkommissar konstatirte und der Aufruf der Wahlmänner als richtig erwies, waren nicht 8, sondern blos 5 Wahlmänner in Wegfall gekommen — 2 durch Tod und 3 durch Wegzug. Von 148 war das Kollegium auf 143 zurückgegangen. Mit Ausnahme des Bürgermeisters von Zähringen, der durch Krankheit abgehalten war, hatten sich alle eingefunden. Demnach waren es 142 Wähler und betrug die absolute Mehrheit 72, soweit nur die Zahl der noch vorhandenen und anwesenden Wahlmänner in Betracht kommt. Die Berichterstatter des Ministeriums müßten sehr unkundige Männer sein, wenn sie nicht gemeldet hätten, daß von den 5 in Wegfall gekommenen Stimmen durch Nachwahl 4 ganz sicher und auch die fünfte sehr wahrscheinlich dem Centrum zugefallen wären. Wenn das Wahlmänner-Kollegium ergänzt wurde und alle Wähler erschienen, dann betrug die absolute Mehrheit 75 (gegen 73) Stimmen. Erhielt der siegreiche Kandidat diese Stimmenzahl nicht, dann war die Wahl selbst dann anfechtbar, wenn der Centrumskandidat der Sieger war.

Nun wurden abgegeben:

72 Zettel mit „Endebauer Josef Burger, Landwirth in Prechthal",
67 „ „ Wilhelm Fischer, Kaufmann in Freiburg,
2 „ „ „Endebauer, Landwirth in Prechthal",
1 weißer Zettel.

Der Wahlkommissar, der im Uebrigen in sehr augenfälligem Kontrast zu seinem Vorgänger in diesem Amte (Geh. Regierungsrath Müller, Oberamtmann in Breisach) sehr sachlich und korrekt verfuhr, fragte, ob nur ein „Endebauer" in Prechthal sei, und als Mitglieder der Wahlkommission dies bejahten, erklärte er für seine Person die beiden Zettel ohne Namen für giltig. Die Mehrheit der Wahlkommission stimmte ihm zu und so wurden sie den 72 zugezählt und Burger als mit 74 Stimmen gewählt proklamirt. Als der Kommissär am Schlusse der Wahlhandlung fragte, ob Jemand gegen

---

Im Sturme geläutert.

10. Von Philipp Lotenz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So meine ich das nicht," sagte ruhig Stofflet. „Wir fänden eine gütige Herablassung und könnten wieder gehen. Da muß ein anderer Mund sprechen."

„Nun?" fragten Alle begierig.

„Ich hab mir vorhin die Sache überlegt. Da ist der junge Graf Duvergier, aus dem Geschlechte der Larochejacquelin . . ."

„Ja, das wäre unser Mann!" rief Dieudonné mit blitzenden Augen.

„Der muß auch bei dem Könige etwas gelten!" meinte Stofflet. „Der muß unsere Klagen bei ihm vorbringen. Der ist einer der Unsern, ein Vendée mit Leib und Seele . . ."

„Onkel Nicola! Wenn der das so wüßte!"

„Wir müssen es ihm sagen, Du Geldschnabel," erwiderte Stofflet.

„Er weiß auch so ziemlich, wo uns der Schuh drückt," bemerkte der Maire. „Er ist freilich kaum 19 Jahre alt, . . . ich glaube nicht, daß er schon zwanzig zählt, . . . aber der war schon mit fünfzehn ein Mann, wo es darauf ankam."

„Es macht nicht die Zahl der Jahre den Mann, so wenig wie der Bart," fügte der Pfarrer bei. „Es gibt Leute, die werden achtzig Jahre alt, und sterben als Buben; andere sind schon Männer, wenn sie noch Drachen steigen lassen. Dazu ist Henri fromm, er besitzt jene ritterliche Frömmigkeit, die ihn gebietet, um der Sache Christi willen, sein Leben in die Schanze zu schlagen, und wahrhaftig, es handelt sich um nichts Geringeres mehr. Der König muß einschreiten und Larochejacquelin ist trotz seiner Jugend der Mann, ihm das zu sagen."

„Und wenn ihm die Macht zum Einschreiten fehlt?" fragte der Maire.

„So wird er dieselbe in der Vendée finden," antwortete Stofflet, indem er mit aller Gemüthsruhe die Anwesenden anschaute.

„Das war ein Wort, Onkel Nicola, das gab Dir der Himmel ein," rief Dieudonné begeistert. „Und wir werden auch nicht allein sein. Auch die Bretagne und die Normandie werden zu uns stehen; und die Noth wird uns selbst die Genossen werden, wo es den Männern nicht mehr um die Religion zu thun ist."

„Wen schicken wir nach Paris?" fragte Stofflet.

„Ich nehme mein Bündelchen auf den Stecken, und wandere, wenn Ihr es befehlt," erwiderte Dieudonné rasch.

„Dich können wir in Paris nicht brauchen," sagte der Pfarrer. „Du bist zu offen, zu hitzig. Dich hätten sie zwanzigmal am Kragen, ehe Du einmal zu dem Könige kämst."

„Der Herr Pfarrer hat Recht," sagte der Maire, „frage Dich nur selbst."

„Von uns Anderen kann keiner seinen Posten verlassen," meinte Stofflet nachdenklich. „Sollen wir noch Einen in unsere Pläne einbeziehen?"

„Um Gotteswillen! das sieht aus wie Verschwörung," sagte warnend der Pfarrer. „Wie wissen, wie die Sache entstanden ist, je harmloser wir sie halten, desto besser!"

„So sendet mich nach Paris!" sagte Madelon ruhig an den Tisch tretend.

„Was fällt Dir ein, Mädchen!" rief der Pfarrer. „In dieses Sodom!"

„Sie haben Muth! Fräulein Madelon!" versicherte der Maire. „Sie wollen allein nach Paris?"

„Ich sehe dabei nichts Besonderes," meinte Madelon trauerzig. „Wer wird einem Mädchen aus der Provinz Beachtung schenken? Es kommen deren hunderte, die eine Stelle suchen."

„Das ist wahr," meinte der Maire.

„Außerdem," fuhr Madelon fort, „kenne ich den Herrn Grafen Henri. Er war mehrfach auf dem Forsthause, wenn er mit Herrn von Lescures jagte."

„Aber Base, das hat er längst vergessen!"

„Nein, Dieudonné," versicherte Madelon ernst. „Der Herr Graf vergißt so leicht nicht. Wenn er kam, hat er mich immer wieder erkannt und hat mich daran erinnert, was wir bei seinem letzten Hiersein gesprochen. Ich bin überzeugt, er kennt mich."

„Das Mädchen hat nicht Unrecht," behauptete Stofflet. „Sie ist der sicherste Bote. Aber Madelon wirst Du auch behalten können, was wir Dir sagen, denn etwas Schriftliches können wir Dir nicht mitgeben."

„Du brauchst mir gar nichts zu sagen, Onkel!" erwiderte Madelon. „Ist doch der Herr Pfarrer flüchtig gegangen, und muß sich im Forsthause verbergen. Ist das nicht genug?"

„Du hast's getroffen, Madelon," meinte der Pfarrer lächelnd. „Das weitere kann sich der Herr Graf selbst zusammen denken."

„Und die Leute in der Vendée wollen nicht leiden, daß man ihren Glauben angreift, und sie nicht leben lassen will, wie Christus es seiner Kirche gesagt."

„Recht so, Madelon," bestätigte der Förster.

„Und sie können nicht glauben, daß der König dem seine Zustimmung gegeben, er sei denn mit Gewalt gezwungen."

„Das Mädchen spricht, wie ein Advokat," versicherte der Maire.

„Und da soll der König zu uns kommen, in die Mitte seiner treuen Vendéer," fuhr Madelon begeistert fort, „zu uns, die ihm keine Gewalt anthun lassen. Unsere Burschen wollen zu den Gewehren greifen, und ihn mit ihren Leibern decken, er soll zu uns kommen und König sein, und Graf Henri soll ihm das sagen, und selber kommen, um uns im Kampfe zu führen und da wollen wir für Gott und den König sterben, wenn wir ihn nicht siegreich nach Paris führen können!"

„Madelon," meinte Dieudonné, dessen Auge begeistert an ihren Lippen gehangen; „geh' Du nach Paris, Du verstehst es besser als ich."

„In der That, Madelon," fügte Stofflet bei, „Du weißt genug. Sag' das dem Grafen, und was Dir sonst noch beifällt. Herr Pfarrer haben Sie keinen Bekannten in Paris, an welchen Sie das Mädchen empfehlen könnten. Es muß doch irgend eine Zuflucht haben."

„Ich kenne Niemanden in Paris," antwortete der Pfarrer nachdenklich, „aber ich könnte ihr eine Empfehlung an irgend ein Kloster mitgeben . . ."

„Aber, Herr Pfarrer, da könnte jeder kommen . . ."

„Ja, Herr Maire, ich würde das Pfarrsiegel beidrücken, wenn nicht die Soldaten im Hause wären . . ."

„Nichts einfacher!" sagte Dieudonné verschmitzt. „Sie geben mir das Empfehlungsschreiben; ich gehe damit zum Pfarrer von Le menil; der unterschreibt es auch, und drückt sein Pfarrsiegel bei."

„Wir warten noch zwei Tage, dann sind die Soldaten wieder fort;" sagte der Pfarrer.

„Wer weiß," entgegnete Stofflet. „Wie wär's Herr Maire, wenn Sie siegelten?"

„Das wäre heutzutage die rechte Empfehlung."

„Gebt mir nur das Schreiben ohne Siegel," erklärte Madelon. „Sie werden mich nicht auf die Straße werfen, wenn ich um ein Plätzchen am Kamine bitte."

„Das Mädchen hat am Ende Recht," meinte der Pfarrer und ich will das Schreiben sogleich aufsetzen.

Der Pfarrer entfernte sich, und kehrte bald darauf mit einem offenen Schreiben zurück.

„Ich habe mich besonnen," sagte der Greis. „Ich kenne doch einen Geistlichen, einen Beneficiaten bei der Kirche St. Pierre de Mont-marire. Hier nimm, es ist François Lambert. Wir haben zusammen in der Sorbonne studirt, und sind zusammen als Priester geweiht worden."

Madelon nahm das Schreiben mit großer Ehrfurcht entgegen. Dann saßen die Männer noch lange zusammen, Madelon mitten unter ihnen, um die Fahrt nach Paris zu besprechen.

Erst spät am Abend ging der Maire und Dieudonné nach St. Florent zurück.

Einige Minuten später waren die Lichter im Forsthause verlöscht; alles lag in tiefer Ruhe.

Doch nein, im Dachkämmerchen oben, unter dem Giebel, da schimmerte noch Licht hinter den gefrorenen Scheiben. Dort saß Madelon und schnürte sich die nothwendigsten Kleidungsstücke zu einem Bündelchen, das sie mit sich auf die Reise nach Paris nehmen wollte.

Und nachdem das Bündelchen fertig war, da zog sie nochmals ein Schubfach ihrer Kommode auf, und nahm ihre Ersparnisse daraus hervor, blinkende Louisthaler, und dazwischen funkelten einige goldene Louis. Sie rechnete und überschlug: ja es war genug; sie brauchte den Onkel nicht um Zuschuß anzugehen. Dann knüpfte sie das Geld in ein Tuch, und legte es bereit, um es bei Tagesgrauen mitnehmen zu können.

Da pochte es leise an ihrer Thüre.

„Bist Du noch auf? Madelon!" fragte die Stimme ihres Onkels.

„Ja Onkel," antwortete diese, und schob den Riegel zurück.

Der Förster trat ein.

„Ich möchte noch ein ernstes Wort mit Dir sprechen, Madelon," sagte er.

„Ich bin bereit zu hören," antwortete das Mädchen.

„Du tritt zum ersten Male in eine Dir fremde und leider muß ich es sagen, verderbte Welt. Du thust ein großes Werk, und dessen Natur ist derart, daß ich Dich nicht selbst beschützen, noch einen Schützer Dir geben kann. So lange Du nicht vergißest, daß Gott Dein Begleiter ist, so lange wird er Dein Schützer sein."

„Ich werde es nicht vergessen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

das Verfahren eine Einmischung machen wolle, erhob sich Wahlmann Pfarrer Wacker und beanstandete die Gültigkeits-Erklärung dieser beiden namenlosen Wahlzettel. Dabei bemerkte er, daß Endebauer Burger auch ohne sie die absolute Mehrheit hätte, wenn man blos die noch im Wahlbezirk lebenden Wahlmänner zähle; daß er sie dagegen nicht hätte, wenn das Wahlmännerkollegium ergänzt worden wäre.

In diesem Sinne wurde unmittelbar nach der Wahl von einigen Wahlmännern nachfolgender Protest vereinbart und unterschrieben:

„Hohe Zweite Kammer.

Ersatzwahl für den 17. Wahlbezirk betr.

Die Unterzeichneten sehen sich genöthigt, gegen die Gültigkeit der Wahl des als Abgeordneten proklamirten Endebauer Josef Burger Protest zu erheben. Das Wahlmännerkollegium hat durch Tod und Wegzug 5 Mitglieder verloren und zwar aus den Gemeinden: Reuthe 1, Oberglatterthal 1, Waldkirch 1, Simsbach 1 und Gutach 1.

Es war von vornherein sicher, daß keine der beiden sich gegenüberstehenden Parteien eine große Mehrheit erhalten würde, welche durchdringen, welche wollte. Darum war es geboten, zuvor die Lücken der Wahlmänner durch Vornahme der Nachwahl auszufüllen.

Das heutige Wahlergebniß hat gezeigt, daß die Unterlassung nicht ohne Einfluß auf dasselbe war.

Kandidat Josef Burger ist als mit 74 Stimmen gewählt proklamirt; die Unterzeichneten müssen indessen Protest dagegen erheben, daß zwei Stimmen mitgezählt werden: die beiden Stimmen nämlich, die aber jeglichen Namen des Kandidaten blos auf „Endebauer, Landwirth in Prechthal“ lauten. Das Allerwesentlichste zur Bezeichnung eines Kandidaten ist der Name und zwar der volle Name, das hat der Herr Wahlkommissär vor der Wahl noch besonders betont.

Demgemäß hat Kandidat Burger blos 72 Stimmen erhalten, während die absolute Mehrheit des vollständigen Wahlmännerkollegiums eine mehr als die Hälfte von 148, also 75 Stimmen beträgt.

Es trifft dies um so mehr zu, als bei 4 der 5 in Wegfall gekommenen Stimmen mit Sicherheit, bei der 5. mit großer Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, daß sie im Falle einer Ergänzungswahl gegen den als gewählt proklamirten Kandidaten Burger abgegeben worden wären.

Die Unterzeichneten bitten daraum, hohe Zweite Kammer wolle aussprechen, daß Wahlzettel ohne jeglichen Namen nicht als rechtsgiltige Stimmzettel gezählt werden dürfen.

Hohe Zweite Kammer wolle ferner die proklamirte Wahl des Herrn Endebauer Josef Burger wegen Mangels der absoluten Mehrheit für ungiltig erklären und bei Großherzoglichem Ministerium des Innern dahin wirken, daß die Ersatzwahl der fehlenden Wahlmänner angeordnet wird.

Waldkirch, 13. Januar 1892.“

(Folgen die Unterschriften.)

Die Hauptfrage ist also die, ob Wahlzettel als giltig gelten können, die keinerlei Namen des Kandidaten enthalten.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß bei dieser Wahl ein wahres Charakterelend zu Tage getreten ist, was leider nicht vereinzelt dasteht. Verschiedene Wahlmänner hatten in der dündigsten Form ein anderes Verhalten in Aussicht gestellt als sie bei der Wahl einhielten. Dieses Vorkommniß steht nicht vereinzelt da. Wenn man bedenkt, daß es sich dabei meistens um Männer handelt, die Ehrenämter in ihren Gemeinden bekleiden, also ihren Mitbürgern das gute Beispiel eines soliden Charakters geben sollten, so kann man nur mit größter Entschiedenheit ein Wahlsystem verurtheilen, unter dem solche Erscheinungen an der Tagesordnung sind.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar.

Der preußische Landtag ist heute Mittag im Saale des Weißen Schlosses eröffnet worden, nachdem für die evangelischen Mitglieder im Dom, für die katholischen in der Hedwigskirche ein Gottesdienst stattgefunden hatte. Wegen den Erweiterungsbauten des Weißen Saales fand das Publikum keinen Einlaß. Gegen 150 Mitglieder beider Häuser des Landtages waren erschienen. Ministerpräsident Reichskanzler Graf Caprivi verlas Punkt 12 Uhr die Thronrede, worauf Herzog v. Ratibor das übliche dreimalige Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Thronrede wurde schweigend angehört. Sie hat folgenden Wortlaut: „Erlauchte, edele und geehrte Herren von den beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Lage der Staatsfinanzen hat sich im Laufe dieses Etatsjahres weniger günstig gestaltet. Während die Rechnung für 1890/91 noch mit einem ansehnlichen, auf bewilligte Anleihen verrechneten Ueberschuß abschließt, ist es nicht ausgeschlossen, daß in Folge der Steigerung der Ausgaben bei den Staatseisenbahnen im laufenden Jahre ein jenen Ueberschuß übersteigender Fehlbetrag sich herausstellen wird. — Bei Aufstellung des Ihnen unverzüglich zugehenden Etats hat demgemäß auf allen Gebieten der Staatsverwaltung besondere Sparsamkeit geübt werden müssen. Namentlich hat zum Bedauern der Staatsregierung die als nothwendig anerkannte Aufbesserung der Besoldungen der unmittelbaren Staatsbeamten in diesem Jahre noch nicht in der wünschenswerthen Weise weitergeführt werden können. Nur zu der allseitig für besonders dringlich erachteten Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer an den höheren Schulen und Seminarien sind schon jetzt die erforderlichen Beträge in den Etat eingestellt. — Das System des Aufrückens der Beamten nach Altersstufen ist bei den Unterbeamten bereits in dem diesjährigen Etat zur Ausführung gebracht und soll im nächstjährigen Etat im Anschluß an die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen auf weitere Beamtenklassen ausgedehnt werden. — Der Entwurf des in dem Einkommensteuergesetze vom 24. Juni 1891 vorbehaltenen Gesetzes wegen Gewährung einer Entschädigung für die Aufhebung der den Häuptern und Mitgliedern der Familien vormals unmittelbarer deutscher Reichsstände zustehenden Befreiung von ordentlichen Personalsteuern, sowie der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Revenuen des beschlagnahmten Vermögens des vormaligen Königs von Hannover wird ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden. — Der von dem Landtage wiederholt gestellte Antrag auf gesetzliche Feststellung der Grundsätze für die Veranschlagung, Führung und Kontrole des Staatshaushalts hat die Staatsregierung veranlaßt, erneut an die Aufstellung einer solchen Gesetzesvorlage heranzutreten, jedoch sind die Arbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt. — Anknüpfend an die im vorigen Jahre versuchte gesetzliche Ordnung des Volksschulwesens wird wiederum der Entwurf eines Volksschulgesetzes vorgelegt werden; derselbe ist bestimmt, die einschlagenden Vorschriften der Verfassungsurkunde zur vollen Ausgestaltung zu bringen. In Verbindung damit ist die Aufhebung der Regierungsabtheilungen für Kirchen- und Schulwesen und die Uebertragung ihrer Geschäfte auf die Regierungspräsidenten durch eine Novelle zum Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung beabsichtigt. — Um den Kirchengemeinschaften die als nothwendig erkannte Beseitigung der Stolgebühren für Taufen und Trauungen in einfacher Form zu ermöglichen, ist die Gewährung staatlicher Beihilfen in Aussicht genommen und sind die erforderlichen Mittel in den Etat eingestellt. Mit den Vertretungen der evangelischen Landeskirchen der älteren Provinzen und Schleswig-Holstein konnte bereits bei ihrem verfassungsmäßigen Zusammentreten eine kirchengesetzliche Regelung der Verwendung vereinbart werden, deren staatsgesetzliche Sanktionirung Sie demnächst beschäftigen wird. — Auch andere, äußere Verhältnisse der evangelischen wie der katholischen Kirche betreffende Vorlagen werden Ihnen zugehen. Der in der ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode nicht zur Verabschiedung gelangte Entwurf eines die Kosten der königlichen Polizeiverwaltungen in den Stadtgemeinden neu regelnden Gesetzes wird mit einigen Abänderungen Ihnen wiederum zur Beschlußnahme vorgelegt werden. — Im Anschluß an dieses Gesetz wird die Uebertragung der Verwaltung der verschiedenen Zweige der Wohlfahrtspolizei in jenen Städten an die Gemeindebehörden in die Wege geleitet werden. — Die Rechtsverhältnisse derjenigen Eisenbahnen, auf welche das Gesetz vom 3. November 1838 nicht Anwendung findet, sind theils nicht völlig sicher, theils nicht so zweckmäßig geordnet, wie dies im Interesse kräftiger Entwickelung dieses wichtigen Verkehrszweiges erwünscht ist. Dem in dieser Beziehung hervorgetretenen Bedürfnisse soll eine Vorlage Abhülfe schaffen, welche Ihnen demnächst zugehen wird. — Auch in diesem Jahre werden Ihnen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens Vorschläge gemacht werden, welche durch die Herstellung neuer Schienen-Verbindungen und durch sonstige Bau-Ausführungen und Beschaffungen die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes bezwecken. — Die stetige Zunahme der Geschäfte bei den Gerichten der Stadt Berlin hat die Nothwendigkeit ergeben, die Führung der Dienstaufsicht bei diesen Gerichten durch besondere Vorschriften zu regeln. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird Ihnen zugehen. — Durch die Novelle zur Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 ist das seitherige Maß des gesetzlichen Arbeiterschutzes wesentlich erweitert worden. Die auf die Sicherung der Sonntagsruhe der Arbeiter sowie auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und erwachsener Arbeiterinnen bezüglichen Bestimmungen der Novelle finden auch auf den Bergbau unmittelbar Anwendung. Bei anderen, durch das Reichsgesetz neu geordneten Gegenständen aber hat die Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des bergbaulichen Betriebes es als zweckmäßig erscheinen lassen, die landesgesetzliche Regelung vorzubehalten. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird dem Landtag alsbald zugehen. — Meine Herren, indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät begrüße, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen und spreche im Namen der Staatsregierung die Hoffnung aus, daß Ihre Verhandlungen auch in der bevorstehenden Session unter Gottes Segen zum Wohle des Landes gereichen werden. — Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.“

— Der neue Volksschulgesetzentwurf für Preußen. Wäre die vorjährige Gößler'sche Volksschulgesetzesvorlage Gesetz geworden, dann wäre der Kulturkampf auf's Neue entbrannt. Allein Gößler stürzte und mit ihm der von den Kulturkämpfern im preußischen Abgeordnetenhause nahezu durchgebrückte Entwurf. Jetzt wird eine neue Vorlage dem preußischen Landtage zugehen, der ein guter Ruf vorausgeht. Der jetzige Kultusminister Graf Zedlitz hat schon den wesentlichen Inhalt seines neuen Volksschulgesetzentwurfs vor der Vorlage im Abgeordnetenhause bekannt gegeben, und zwar durch Mittheilungen, welche gleichzeitig in die „Kreuzzeitung“ und in die „Kölnische Zeitung“ gelangt sind. Und was darüber verlautete, macht meist einen vortheilhaften Eindruck. Eugen Richter sagt denn auch schon in seiner „Freisinnigen Zeitung“, es unterliege keinem Zweifel, „daß der neue Entwurf eine gewaltige Stärkung des Einflusses der Geistlichkeit und eine Verschärfung des konfessionellen Schulwesens in sich schließt“. Die nationalliberale „National-Zeitung“ hofft noch immer, daß das Gesetz von einer liberal-konservativen Mehrheit gemacht werden wird. Wir können schon nach dem bisher über den Entwurf Bekanntgewordenen nicht annehmen, daß der Kultusminister sich seine Arbeit derart verhunzen lassen werde, daß sie den Nationalliberalen mundgerecht wird. So unsicher auch Alles noch im Einzelnen ist, so wissen wir doch, daß der Entwurf in Bezug auf die Konfessionalität der Volksschule, die Ertheilung und Leitung des Religionsunterrichts, die Bildung des Schulvorstandes und dessen Rechte, die Privatschulen und die Seminarbildung Bestimmungen enthält, die die Nationalliberalen mit ihrer „Freiheit“ schwerlich vereinbar finden werden. Nehmen wir hinzu, daß die Rechte der Gemeinden in einem den Konservativen genehmen Sinne geordnet sind, während die Nationalliberalen aus Abneigung gegen Kirche und Kirchenthum mehr für die Centralisation und die Bureaukratie schwärmen, so ist schwer abzusehen, wie sich Nationalliberale und Konservative unter Beiseiteschiebung des Centrums über den Entwurf einigen könnten. Um es gerade herauszusagen: wir glauben nicht, daß die Regierung wagen wird, ein Volksschulgesetz anzunehmen, dem das Centrum Namens der Katholiken seine Zustimmung versagen muß. — Auf den Entwurf selbst gehen wir noch nicht ein, sondern warten den Wortlaut der Vorlage ab.

— Der Gouverneur von Deutschostafrika hat die aus Rom eingegangene Meldung über einen Aufstand an der Küste ausdrücklich als unrichtig bezeichnet und bemerkt dazu: „Wenn etwas über Unruhen bei Tanga berichtet werden sollte, so sei dies auf rein lokale Reibereien ohne jede Bedeutung zurückzuführen. Andere aus Ostafrika in die Presse gelangte Meldungen erscheinen daher übertrieben.

— Eine Deutschland offen übelwollende Notiz französischer Blätter hatte behauptet, die Deutschen vermittelten für die Kongoeisenbahn den Sklavenhandel in Dahome. Der in Liverpool eingetroffene Paßdampfer Dahome der afrikanischen Dampfschiffsgesellschaft bringt nun die folgende Nachricht von Lagos: „Der König von Dahome hat einen Vertrag mit der deutschen Regierung geschlossen, wonach er sich verpflichtet, Arbeiter für die deutschen Kolonieen an der Westküste zu liefern. Es heißt, der König solle 16 Pf. St. per Mann erhalten. Die letzte Arbeiterkolonne, welche von Dahome nach den deutschen Kolonieen abging, bestand aus 300 Männern und 100 Frauen.“

Gelsenkirchen, 14. Jan. Der Bergmann August Siegel, Mitglied der ehemaligen Kaiserdeputation, entzog sich der Verbüßung einer achtmonatlichen Gefängnißstrafe durch die Flucht in's Ausland. Derselbe ist vermuthlich nach England geflohen.

Leipzig, 14. Jan. Das Urtheil des Reichsgerichts gegen die Berliner Rechtsanwälte Goßmann und Ballen, die Vertheidiger des Ehepaares Heinze, lautet gegen Goßmann auf Verweis und 1000 Mk. Geldstrafe, gegen Ballen auf 500 Mk. und verschärften Verweis. Die Frage der Ertheilung von Rathschlägen an Klienten wurde nicht principiell entschieden.

Paris, 14. Jan. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte Chiray, den Direktor des Theatre Réaliste wegen Aufführung unsittlicher Theaterstücke zu 15 Monaten Gefängniß und 200 Franken Geldbuße. Die betheiligten Künstler erhielten verschiedene Strafen.

London, 14. Jan. Der Herzog von Clarence ist heute gestorben. [Prinz Albert Viktor war geboren am 8. Januar 1864 als der erste Sohn des Prinzen von Wales und somit unthronfähiger Thronerbe. Seine Vermählung stand unmittelbar bevor, zu welcher der Besuch mehrerer gekrönter Häupter, zunächst des deutschen Kaisers, in England erwartet wurde. Der Tod ist Folge von Influenza hat binnen wenigen Tagen dem jungen Leben und damit vielen Hoffnungen ein Ende gemacht. Der nächstfolgende Sohn des Prinzen von Wales, Prinz Georg, ist geboren am 3. Juni 1865.]

Kardinal Manning ist ebenfalls an der Influenza gestorben.

Die „Daily News“ meldet aus Hongkong von gestern: Die chinesischen Beamten in Canton zogen in Verletzung der Vertragsverpflichtungen Güter englischer Kaufleute ein und verhafteten deren christliche Diener.

Rom, 14. Jan. Die Minister Rudini, Luzatti und Colombo vereinbarten neue Instruktionen für die italienischen Delegirten in Zürich. Die Schweiz soll unannehmbare Vorschläge gemacht haben. Indessen wird ein günstiger Ausgang gehofft, da bei einem Scheitern die Schweiz größere Nachtheile hätte.

Kardinal Simeoni ist heute Morgen um 5 Uhr gestorben. [Kardinal Joh. Simeoni war geboren am 12. Juli 1816 in Palliano, Diöcese Palestina; er wurde vom Papst Pius IX. im Jahre 1875 zum Kardinal erhoben und war Präfekt der Propaganda.]

Kopenhagen, 14. Jan. Der Justizminister kündigt einen Prozeß gegen die Zeitung „Kjøbenhavn“ an, weil dieselbe Heinz Tovotes Roman „Im Liebesrausch“ abgedruckt hat, der unsittliche Stellen enthalte.

Deutscher Reichstag.

C.P.C. **Berlin,** 15. Januar.

Die heutige Reichstagssitzung, die schon wieder schwächer besucht war, als die gestrige, dauerte nahezu 6 Stunden. Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Berathung des Etats beim Reichsamt des Innern.

Wie Staatssekretär v. Bötticher zunächst auf eine Anfrage des Abg. Behr mittheilte, liegt ein Reichsversicherungsgesetz noch in weitem Felde. Zwar ist es nach längerer Pause wieder in Angriff genommen worden, aber man stößt dabei auf große Schwierigkeiten. In Frankreich, England und Amerika hat man um Auskunft wegen der dort gemachten Erfahrungen gebeten. Der socialdem. Abg. Frohme verbreitete sich in der bekannten socialdemokratischen Weise über die Fabrikinspektoren, indem er ihnen vorwarf, daß ihre Berichte in einseitiger Weise gegen die Arbeiter Stellung nähmen; daß sie nicht genug Fühlung mit den Arbeiterorganisationen, den Gewerkschaften, hätten, daß sie bei Streiks sich zu sehr auf Seite der Arbeitgeber stellten u. s. w. Er verlangte Vermehrung der Zahl und der Befugnisse der Fabrikinspektoren. Weiter verlangte er gesetzlichen Schutz gegen die Ausbeutung der Hausindustrie durch die Meister, strengere Innehaltung der Arbeitszeit für die jugendlichen Arbeiter, besprach die Verhältnisse der weiblichen Arbeiter und kam dann auf die Wohlfahrtseinrichtungen zu Gunsten der Arbeiter, über welche er das bekannte abfällige Urtheil der Socialdemokraten fällte.

Staatssekretär v. Bötticher nahm die Fabrikinspektoren gegen die Anklagen Frohme's in Schutz. Auch er wünsche, daß sie sich überall mit den Arbeitern in Verbindung setzten und, wo es nöthig und möglich sei, auch mit den Gewerkschaften. Auf die Klage Frohme's, daß die Unternehmer socialdemokratische Agitatoren nicht beschäftigen wollten, entgegnete er mit dem Hinweis auf die durch Socialdemokraten veranlaßten Boycotts. Wie er mittheile, beabsichtigt die Regierung, eine Kommission für Arbeiterstatistik in's Leben zu rufen, in welche Delegirte der Regierungen, des Reichstags, Statistiker und Männer, die im praktischen Leben stehen, berufen werden sollen. Die Kommission soll auch die Klagen mancher Arbeiterkategorien über die Arbeitsdauer prüfen und die weitere Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf das Handwerk und die Hausindustrie verhindern.

Ueber diese Ankündigung sprach der kons. Abg. v. Hartmann seine volle Befriedigung aus und vertheidigte dann die Fabrikinspektoren sowie die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber gegen die Anklagen Frohme's.

Der Abg. Kingens (Ctr.) bedauerte, daß von den Inspektoren die Nachtarbeit nicht überall mit der entsprechenden Sorgfalt überwacht werde; so in den Zucker- und Papierfabriken. Vielleicht empfehle es sich, mit einem nächtlichen Besuche in den Papierfabriken des Fürsten Bismarck anzufangen. Weiter beklagte er die Ueberstunden für Frauen und brachte eine Reihe von Einzelwünschen für die Thätigkeit der Fabrikinspektoren vor.

Der freisinnige Abg. Dr. Hirsch glaubte, daß die Inspektoren mit den Arbeitern zu wenig Fühlung hätten. Den Werth der Wohlfahrtseinrichtungen wollte er nicht verkennen; die Arbeiter verlangten vor Allem aber Gerechtigkeit, insbesondere Gleichberechtigung und Koalitionsfreiheit.

Auch der nationalliberale Abg. Möller nahm die Fabrikinspektoren und die Wohlfahrtseinrichtungen in Schutz und betonte, daß die Arbeitgeber in Koalitionen zur Abwehr socialdemokratischer Angriffe und Vergewaltigungen durch die Boycotts der Socialdemokraten systematisch hineingedrängt würden.

Der socialdemokratische Abg. Wurm wiederholte im Wesentlichen der Ausführungen Frohme's und verlangte größere Befugnisse für die Fabrikinspektoren. Die Boycotts hätten die Arbeitgeber durch Bedrückungen und Maßregelungen aller Art veranlaßt. Zum Beweise, daß die Löhne gedrückt würden, führte er u. A. den Umstand an, daß in dem Buche „Das häusliche Glück“ ein Rezept angegeben ist, wie mit 10 Pfg. ein Mittagsmahl bereitet werden kann. Schließlich kam er auf den Buchdruckerstreik zu sprechen, wobei er der preußischen Regierung die Schuld beilegte, wenn die bisher fortschrittlichen Buchdrucker in Folge ihres Verhaltens Socialdemokraten würden.

Der nationalliberale Abg. Bassicke gab den Unternehmern Recht, wenn sie sich durch Vereinigung gegen die Boycottirung schützten. Die Socialdemokraten boycottirten Arbeitgeber auch für Dinge, für welche sie gar nicht könnten; sei doch ein Boycott über eine Brauerei verhängt worden, weil diese einen Wirthe das Bier lieferte, der den Socialdemokraten seine Säle verweigert hatte.

Abg. Bebel (Soz.) behauptete dagegen, die Boycotts seien von den Unternehmern und den Staatsbehörden in Scene gesetzt worden und suchte das durch eine Reihe von Beispielen aus der Eisenbahn- und Militärverwaltung zu erhärten. Gegen die Uebertreibung der in der Nothwehr von den socialdemokratischen Arbeitern ergriffenen Gegenmaßregeln habe sich die socialdemokratische Partei stets erklärt. Den Arbeitgebern sei das Recht zuzuerkennen, sich ebenfalls zu vereinigen. Sie machten aber hinterrücks die mißliebigen Arbeiter brodlos und nähmen ihnen jede Möglichkeit, wieder Arbeit zu finden. In Sachsen habe man sogar jeden Angehörigen eines Fachvereins aus der Arbeit gebracht. Diesen Boycott habe die Staatsanwaltschaft ruhig geschehen lassen, während sie jeden Boycott der Arbeiter als groben Unfug verfolge. Bebel wiederholte dann, daß die Fabrikinspektoren nur das Interesse der Arbeitgeber wahrnähmen und bemängelte, daß die Berichte nur auszugsweise den Abgeordneten zugänglich gemacht würden. Die Auszüge enthielten Entstellungen. Auf die Anfrage Bebel's, ob der Bundesrath die Befugniß des Arbeiterschutzgesetzes, die Beschränkungen der Sonntagsarbeit für gewisse Betriebe, wie das Handelsgewerbe, zum 1. April nicht nicht in Kraft treten zu lassen beabsichtige, entgegnete Staatssekretär v. Bötticher, es sei unmöglich gewesen, zum 1. April die Vorbereitungen für einen Erlaß des Bundesrathes abzuschließen. Spätestens werde der Erlaß aber zum Spätherbst kommen. Die angeblichen Boycotts in städtischen Betrieben wollte der Staatssekretär nicht als Boycotts anerkennen. Wie der Arbeiter sich seine Arbeitgeber wählen könne, so doch auch umgekehrt dieser seine Arbeiter.

Abg. Möller (natl.) hielt es für durchaus gerechtfertigt, wenn nicht nur die Staatsbetriebe, sondern auch die Privatunternehmer socialdemokratische Arbeiter nicht wollten.

Der freis. Abg. Schrader wollte die Vertheidigung, welche der Staatssekretär dem Ausschluß socialistischer Arbeiter angedeihen ließ, nicht gelten lassen, verurtheilte aber auch den Grundsatz der Socialdemokratie: wer nicht für uns ist, ist wider uns. Dieser theile die ganze Nation in zwei feindliche Lager. Die Socialdemokratie solle Denjenigen, die den Weg des Socialistengesetzes verlassen hätten, das Weitergehen auf dem neuen Wege nicht durch Aufdrängung des wirthschaftlichen Krieges erschweren.

Staatssekretär v. Bötticher erklärte noch, daß in seinem Ressort eine Arbeitskammer, welche Socialdemokraten ausschließe, nicht bestehe.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Bebel und Hartmann wurde das Kapitel der Ausgaben bewilligt und dann die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Berlin, 14. Januar.

Der Reichstag setzt die zweite Berathung des Etats beim Reichsamt des Innern fort. Auf die Klage des Abgeordneten von Meyer-Arnswalde über die Geringfügigkeit der Mittel des Reiches für Kunstzwecke erklärt der Staatssekretär v. Bötticher, das Reich habe für Kunstzwecke bereits größere Summen bewilligt. Bei dem Titel: Subvention der Postdampferverbindungen nach Ostasien und Australien hob Staatssekretär von Bötticher auf die Klagen des Abgeordneten Bamberger hervor, die Sache sei nicht so trostlos. Es würden gegenwärtig mit dem „Bremer Lloyd“ Unterhandlungen gepflogen, um das Unternehmen lukrativer zu gestalten. Auf die Anfrage des Abg. Hammacher erklärte Staatssekretär v. Bötticher, der Entwurf des Auswanderungsgesetzes gehe dem Hause noch in dieser Session zu.

Baden.

Karlsruhe, 14. Jan. Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Flügeladjutanten Oberstlieutenant Müller und darnach einen längeren Vortrag des Finanzministers Dr. Glüsing entgegen. Nachmittags hörte Höchstderselbe einen Vortrag des Flügeladjutanten Major von Schönau, empfing den Oberhofmarschall Freiherrn von Ende-Heim und nahm dann den Vortrag des Legationsrathes Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

* **Karlsruhe,** 14. Jan. Wie liberale Blätter zu berichten wissen, hat der evangelische Bürgerverein der Stadt Trier beschlossen, im Laufe des Monats April d. J. mehrere Aufführungen eines Lutherfestspiels zu veranstalten. Ein solches Unternehmen, meinen diese Blätter, sei in Trier, dem Schauplatz der Ausstellung des „heiligen“ Rockes, gewiß interessant. Die Vorstellungen sollen im Stadttheater stattfinden und die Stadtverordnetenversammlung wird sich darüber schlüssig zu machen haben, ob dem evangelischen Bürgervereine zu diesem Zwecke das Stadttheater überlassen werden soll. Die Mehrheit der Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums sei liberal, doch seien unter den liberalen Mitgliedern auch einige katholischen Bekenntnisses. Diese Nachricht ist nicht mehr neu, in der Trierer Stadtverordnetenversammlung ist die Angelegenheit jedenfalls schon zur Sprache gebracht worden, doch wir konnten über das Resultat bis jetzt nichts erfahren. Die Lutherfestspiele genriren uns, obgleich sie mit der geschichtlichen Wahrheit nicht immer im Einklang stehen sollen, im Allgemeinen nicht, und wir wären auch auf das Trierer Lutherfestspiel nicht zu sprechen gekommen, wenn es von liberaler Seite nicht in Gegensatz zur Ausstellung des hl. Rockes gebracht worden wäre, also als Gegenrumpf betrachtet werden soll. Ist schon die Thatsache interessant, daß das Gegenstück sich im Theater abspielen soll, so werden wohl die sonstigen, ganz gewaltigen Unterschiede der beiden Unternehmen des Interessanten noch mehr liefern. Ja, es ist kaum etwas Interessanteres denkbar, als diese Gegenüberstellung: Auf der einen Seite ein epochemachendes religiöses Fest mit einer Million Theilnehmer, die in den Kirchen Triers Trost und geistige Stärkung suchten und fanden, und auf der anderen Seite eine Aufführung im Theater, die in jeder Hinsicht gegenüber der ersteren verschwindet. Kann man noch auf lächerlichere Ideen kommen?

* **Karlsruhe,** 15. Jan. In Sachen der Waldkircher Ersatzwahl wird uns geschrieben: „In der „Bad. Landeszeitung“ wird die im „Bad. Beob.“ mitgetheilte Aeußerung des Herrn Bürgermeisters Seufert vollständig in Abrede gestellt. Der Herr soll sie gar nicht gethan haben. Bezeichnender Weise ist es nicht Herr Seufert selbst, der die ihm nachgesagte Aeußerung als nicht gethan bezeichnet. Wir können nur versichern, daß er sich so ausgesprochen hat, wie im „Beob.“ erzählt worden ist. Uebrigens steht er nicht allein da. Es gibt viele Nationalliberale im Lande, welche die parlamentarische Haltung der Herren Kiefer und Fieser gerade so verurtheilen, wie das Gebahren der „Bad. Ldztg.“. Viele machen gar kein Hehl daraus. So sehr es der Wahrheit entspricht, was von Herrn Bürgermeister Seufert erzählt worden ist, so unwahr ist es, was die „Bad. Ldztg.“ von Herrn Kaufmann Bannwarth erzählt hat.

* **Karlsruhe,** 15. Jan. Die früher in Mannheim erschienene „Nationalliberale Bad. Korrespondenz“ wird, wie bekannt, seit Anfang dieses Jahres als „Badische Korrespondenz“ hier in Karlsruhe herausgegeben und trägt einen officiösen Charakter, was schon aus der Thatsache erhellt, daß seitens des Ministeriums des Innern an die Bezirksämter eine Weisung erlassen worden ist, aus den Mitteln der Handkasse auf die Korrespondenz zu abonniren und den Amtsverkündigern, die vielfach wegen des hohen Preises die Korrespondenz abbestellt hatten, dieselbe zum Abdruck zu übermitteln. Darauf dürfte auch der Wegfall des Attributes „nationalliberal“ zurückzuführen sein. Offenbar hat aber diese „Titeländerung“ noch einen anderen Grund, der in dem Streben nach Anlehnung an die Demokratisch-Freisinnigen zu suchen ist. Ein dieser Tage erschienener Artikel der Korrespondenz, der von einem „Bruderzwist“ zwischen den National-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

iberalen und dieser Partei spricht, zerstreut darüber alle Zweifel. Selbstverständlich bleibt diese Titeländerung ohne jeden Einfluß auf die Tendenz. Die Korrespondenz ist und bleibt wie vorher ausgesprochen nationalliberal und es ist deshalb sehr bezeichnend für das so viel besprochene Verhältniß zwischen Regierung und nationalliberaler Partei, daß die Bezirksämter zum Abonnement auf diese Korrespondenz angewiesen worden sind, damit sie dieselbe den Amtsverkündigern übermittle. Demnach wird den letzteren auch noch die Redaktion theilweise aus Staatsmitteln bestritten.

* **Karlsruhe,** 15. Jan. Die liberale „Konst. Ztg." geht in der Frage der Gemeindeordnung immer noch ihre eigenen, von dem Gros der nationalliberalen Partei abweichenden Wege. Nicht ohne Erfolg tritt sie in mehreren der Marke nach von Rechtsanwalt Dr. Binz herrührenden Artikeln den in den letzten Tagen in der „Bad. Landesztg." erschienenen Vertheidigungsversuchen entgegen. Gelegentlich werden wir darauf zurückkommen.

* **Karlsruhe,** 15. Januar. Der socialdemokratische Offenburger „Volksfreund" äußert sich in seiner heutigen Nummer sehr anerkennend über die seinem früheren Redakteur Teufel im Landesgefängniß zu Freiburg gewordene rücksichtsvolle Behandlung, wobei er noch extra bemerkt: „Der menschenfreundliche Anstaltsgeistliche, Herr Pfarrer Kraus, habe sich auch bei diesem Gefangenen ein ehrendes Andenken gesichert." Dem Herrn Teufel wurden nämlich nicht blos die weitgehendsten Vergünstigungen in Bezug auf Freiheit &c. gewährt, sondern auch die Strafzeit um einige Monate verkürzt. Wir freuen uns, daß das socialdemokratische Blatt und sein ehemaliger Redakteur erwiesene Wohlthaten als solche „anerkennen" und sich dafür auch dankbar zeigen; es ist dies eine bis jetzt selten beobachtete und deshalb um so erfreulichere Erscheinung. Bedeutungsvoller aber wird sie noch durch den Umstand, daß das Lob und die Anerkennung in erster Reihe einem katholischen Geistlichen gezollt werden, einem Mitgliede, des von den Socialdemokraten bestgehaßten Standes. Möglicherweise kommt der „Volksfreund" dadurch zu der Ueberzeugung, daß die katholischen Geistlichen doch nicht das sind, für was sie von den Socialdemokraten gehalten und verdächtigt werden.

* **Karlsruhe,** 14. Jan. Dem Abg. Wacker ist folgendes Schreiben aus Tauberbischofsheim zugegangen:

„An den hochwürdigen, wohlgeborenen Herrn Abgeordneten Pfarrer Wacker, z. Zt. in Karlsruhe.

Die heute in Tauberbischofsheim versammelte freie Konferenz katholischer Geistlicher nimmt Veranlassung, dem Herrn Abgeordneten Wacker für seinen entschiedenen Protest gegen die unerhörte vom Abgeordneten Fieser beliebte Theilung des Klerus in staatsfreundlichen und staatsfeindlichen seinen Dank auszusprechen und seine volle Uebereinstimmung zu erklären.

Der katholische Klerus rechnet überhaupt in der Behandlung der Staatsbeamten nicht auf Gnade, sondern verlangt nur Recht und Gerechtigkeit.

Im Namen der Konferenz:
Eckert, Dekan. Ries, Definitor.
rit, Weniger, Sek."

Offenbar sind Fiesers „centnerschwere" Sätze nicht unbeachtet geblieben.

L. **Aus Baden,** 14. Jan. „Baden in Wort und Bild". Würzburg und Wien. Verlag von Leo Wörl. Wir haben hier ein mit großem Fleiß bearbeitetes Buch vor uns, das sowohl dem Reisenden durch's Badener Land vortreffliche Dienste leisten, wie auch Denjenigen befriedigen wird, der gezwungen ist, daheim zu bleiben. Dem Werke hat Geh. Hofrath Dr. Kraus seine Thätigkeit gewidmet, und dies wird gewiß für den kunsthistorischen Theil des Buches genügen. Ich bin das herrliche Heimathland in Kreuz und Quer durchreist und muß gestehen, daß mich das Reisehandbuch sehr angesprochen hat. Auch die Ausstattung ist vortrefflich. Es ist mit 16 Plänen von Städten und Städtchen Badens, mit 6 Karten und einer Menge Illustrationen von Städten, Stadttheilen und interessanten Gebäuden und Gegenden geschmückt. Preis mit Einband 6 Mk.

F. **Aus dem Tauberthal,** 15. Jan. Der „Badische Frankenbote" ist seit Neujahr an Abonnement ganz bedeutend gestiegen. Er kann sich nunmehr rühmen, in unserer Gegend das weitaus gelesenste Blatt zu sein.

⊕ **Muggensturm,** 14. Jan. Wenn die Zunahme der kath. Presse als Maßstab für den Aufschwung des kath. Lebens in einer Gemeinde betrachtet werden darf, dann steht es in letzterer Hinsicht hier gut, hat sich doch der Abonnentenstand des „Bad. Beob." in hiesiger Gemeinde seit einem Vierteljahr um 40 Exemplare vermehrt. Daneben wird noch eine große Anzahl kleinerer katholischer Blätter gelesen. Das ist sehr erfreulich und gereicht der Gemeinde zur Ehre. Jenen aber, die sich um die Verbreitung der kath. Presse so verdient gemacht haben und täglich noch machen, gebührt dafür aufrichtiger Dank.

△ **Aus dem Breisgau,** 14. Januar. Unter „Waldkirch-Emmendingen" wird der „Bad. Ldsztg." geschrieben:

„Da hat man uns katholischen Wahlmännern in sauberlichem Briefumschlag den letzten Wahlaufruf der Ultramontanen zugesandt und uns bald darauf mit einem Besuche des früheren Kaufmanns Bannwarth von Freiburg überrascht. Derselbe stellte sich als eine Art Generalsekretär des ultramontanen Centralwahlausschusses vor und drang in uns mit bekannter Unverfrorenheit, den besagten Wahlaufruf zum Zeichen der Anerkennung mit Unterschrift zu versehen, was wir zuletzt auch thaten, um den zudringlichen Menschen los zu werden. Daran aber ist um so weniger ein Wahlmann gebunden, als der Freiburger Delegirte das sauberste Zeug vorbrachte und, wie es schien, eigentlich selbst nicht wußte, wozu man ihn mißbraucht hatte. Trotz aller Androhungen halten wir an einer Kandidatur fest, die in unserem Wahlkreise wurzelt, und werden keinem Freiburger Kaufmann die Stimme geben, den man nur von Hörensagen und Belobungen in ultramontanen Blättern her kennt."

Dieser Erzählung gegenüber sei vor Allem das Eine bemerkt, daß Herr Bannwarth weder im Amte Waldkirch, noch im Amte Emmendingen irgendwo war, um von irgend Jemanden eine Unterschrift zu bekommen. Ferner sei bemerkt, daß nur solche Wahlmänner um ihre Unterschrift angegangen wurden, welche unter der Flagge des Centrums gewählt worden waren. Da man es auch vor 2 Jahren auf Grund einer Vorbesprechung so gehalten hat, so konnte Niemand etwas Außerordentliches darin finden. Mag nun aber die Erzählung vollständig erdichtet sein oder nicht, so viel ist sicher, daß dem in Frage stehenden Wahlmann das denkbar schlechteste Zeugniß darin ausgestellt wird. Wenn er wirklich den Artikel selbst geschrieben hätte, dann hätte er damit eigentlich bekannt: ich habe feig und politisch charakterlos gehandelt und will es hiermit dem Publikum offenbaren. Prosit!

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 14. Jan. In einer in dem nahen Haßmersheim stattgefundenen Versammlung von Neckarschiffern, welcher zahlreiche Vertreter der Staatsbehörde beiwohnten, wurde die Errichtung von Schifferschulen in Haßmersheim, Eberbach und Neckargemünd beschlossen. Die Kosten für die Errichtung und Unterhaltung werden vom Staat und der Gemeinde gemeinsam getragen. Der Lehrplan der Schulen erstreckt sich auf deutsche Sprache und Korrespondenz, Rechnen, Handelslehre, Gewässerkunde des Rheingebiets und für die Schiffahrt wichtigen Gesetze und Verordnungen. Zum Eintritt in die Schule ist nur Derjenige berechtigt, welcher das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat und wenigstens eine Schiffahrtsperiode hindurch als Schiffsjunge thätig war. Der Unterricht wird in zwei aufeinander folgenden Jahreskursen, theils von Volksschullehrern, theils von Fachleuten ertheilt, und dauert ungefähr 8—10 Wochen. Der staatliche Zuschuß zu den Schulen soll mindestens die Höhe der an die Lehrer zu zahlenden Honorare haben.

Mannheim, 14. Jan. Hier sind so viele Pferde an der Influenza erkrankt, daß der Trambahnbetrieb eingeschränkt werden mußte.

⊙ **Heidelberg,** 12. Jan. Der katholische Gesangverein „Constantia" bereitete seinen Mitgliedern und vielen Katholiken Heidelbergs einen genußreichen Abend durch einen Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Schäfer aus Sinsheim. Das sachgemäß, weder philo- noch antisemitisch, sondern historisch behandelte Thema „Das zerstreute Israel und heute in seinen Trümmern ein Beweis für den göttlichen Charakter des Christenthums" wurde in einem etwas mehr als 1½stündigen Vortrage in so anziehender populären und doch vornehmen Weise behandelt, daß, nachdem die Beifallssalven im großen Saale des „Zwinger" verklungen waren, vielfach die Bemerkung gemacht wurde, solch einem Vortrage möchte ich noch eine Stunde zuhören. Das helle, sympatische Organ, die vortheilhafte Ausnützung des reichlichen Stimmmaterials, die vollständige Beherrschung des gegebenen Themas, wörtliche Citate aus heidnischen, jüdischen und christlichen Schriftstellern — alles kam dem glücklichen Rednertalente zu statten. Diesen, sowie der „Constantia", welche so vielen Nichtmitgliedern mit Familie in nobelster Weise Zutritt gewährte, unsern innigsten Dank mit der Bitte, der Herr aus Sinsheim möge mehr aus seiner lokalen Reserve heraustreten.

╳ **Oberlauda,** 14. Jan. Gestern fand hier Bürgermeisterwahl statt und wurde der seitherige Bürgermeister, Herr Karl Umminger, als solcher wieder erwählt. Es zeigte sich hiebei erfreuliche Eintracht, indem nur eine Stimme auf einen anderen Namen lautete. Herr Umminger ist einer der tüchtigsten Bürgermeister des großen Amtsbezirkes Tauberbischofsheim und gehört zu den wenigen Bürgermeistern, die auch der Volapükssprache kundig sind. Er macht seinem berühmten Landsmann, hochw. Herrn M. Schleyer, dem Erfinder der Weltsprache, alle Ehre, hat auch den Titel eines Lehrers der Volapük erhalten.

Achern, 14. Jan. Das kaiserliche Proviantamt zu Straßburg theilt mit, daß dasselbe Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh auch in der Folge noch ankauft und zwar, unter Ausschluß von Zwischenhändlern, vorzugsweise direkt von den Besitzern. Um letzteres zu begünstigen, werden auch die kleinsten Quantitäten angenommen. Bedingung ist jedoch selbstverständlich, daß die Naturalien von tadelloser Beschaffenheit und gut und trocken eingeerntet sind. In diesem Falle hat der Besitzer auf den höchsten, zur Zeit der Zuführung zahlbaren Tagespreis zu rechnen, welcher gleich bei Abnahme an der Magazinskasse ausgezahlt wird.

╳ **Zähringen,** 13. Jan. Mehr als — unvorsichtig hat in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag ein Einbrecher sein Geschäft besorgt. Es war eine ganz helle Nacht und das Ziel des Einbruchs, ein kleiner Kaufladen, liegt an der sehr viel begangenen Torfstraße, gerade einem Wirthshause gegenüber. In zwei Nachbarhäusern sind Hunde, die vielen Lärm machen. Von vier Nachbarhäusern aus mußte man den Einbrecher bemerken, wenn zufällig Jemand an's Fenster sich begab. Noch mehr war dies der Fall, wenn irgend Jemand zufällig die Straße beging. Unter solchen gefährlichen Umständen, versuchte der Einbrecher sein Glück in der ersten Morgenfrühe zwischen 1 und 2 Uhr. Es sollte ihm sehr schlimm bekommen. Rein zufällig hatte sich der Nachbar vis-à-vis zu gleicher Zeit in den Hof begeben. Bei der großen Helle sah er ganz genau, wie sich der Einbrecher zu schaffen machte, wie er die Kelleröffnungen betastete und sich näher besah, endlich ein Fensterchen wegschob, seine Jacke ablegte und — hineinschlüpfte. Nun war für den stillen Beobachter der Moment gekommen. Er ging rasch hinüber, besah sich gleichfalls die verschiedenen Kelleröffnungen und nahm dort Posto, wo der Einbrecher den Ausgang wieder suchen mußte. Der letztere hatte gemerkt, daß er nicht allein in der Gegend sei und wollte schleunigst den Rückzug antreten. Allein er hatte es mit einem eben so überlegten wie kräftigen und unerschrockenen Wachposten zu thun. Wie er das Gesims erfaßt, um sich wieder in's Freie zu schwingen, schlug ihm der fatale Wachposten so unbarmherzig auf die Finger, daß er gerne wieder losließ. Inzwischen hatte derselbe auch noch den Eigenthümer allarmirt, der sich sofort daran machte, einen anderen Ausweg abzusperren. Vom Laden geht man nämlich durch eine Fallthüre in den Keller. Eben auf diesem Wege hatte der Eindringling sich im Laden näher umsehen wollen. Schnell entschlossen beschwerte sie der Eigenthümer des Ladens der Art, daß es auch dem stärksten Manne unmöglich war, sie in die Höhe zu halten. Dann begab er sich hinaus zu seinem freundnachbarlichen Wächter. Nun da sie ihrer zwei kräftigen Männer waren, konnten sie den so eigenthümlich Inhaftirten den ernstlichen Versuch machen lassen, in's Freie zu gelangen. Statt ihm auf die Finger zu schlagen, hoben sie ihn vollends heraus, hatten aber große Mühe, ihn festzuhalten. Er wehrte sich wie ein Verzweifelnder und suchte es seinen Gegnern auch unmöglich zu machen, ihn zu erkennen. Der Widerstand war indessen erfolglos und hatte nur einige Rippenstöße mehr zur Folge, neben etwas Anderem. Die beiden mußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie ihm die Beine zusammen knebelten und den ganzen Mann an einen Baum banden. Wenn es während dieser langen Procedur Schläge und Stöße hagelte, so ist es leicht erklärt. Wehrlos gemacht flehte er endlich: „macht mich doch nicht fertig!" „Wer bist Du denn?"; riefen ihm die Sieger zu. Nun, da er sich zu erkennen gab, war die Ueberraschung erst recht groß. Der gefangengesetzt und gebundene Einbrecher war ein entlassener Unteroffizier, der Sohn eines gut situirten Mannes, der privat in Zähringen lebt. Er wurde nunmehr losgelassen, ist aber seitdem verschwunden.

Ueberlingen, 14. Jan. Aus der letzten Zeit sind hier zwei Unglücksfälle zu verzeichnen. Vor wenigen Tagen trat Abends beim Einsteigen in das Boot der ledige Josef Rauch von Dingelsdorf fehl, stürzte in den See und ertrank. Der zweite Unglücksfall betrifft die ledige Näherin Amalie Heck von Sipplingen, welche am 30. Dez. hier Einkäufe machte, ihren Korb in einem Laden stehen ließ, seit jener Zeit aber vermißt wurde. Dieser Tage fand man ihren Leichnam im See, nahe dem Ufer. Vermuthlich ist dieselbe in Folge eines Fehltritts in den See gestürzt.

Vom Lande, 14. Jan. Ein für Metzger und Landwirthe sehr wichtiges Erkenntniß hat das Reichsgericht gefällt. Dasselbe stellt fest, daß auch der Verkauf lebender Thiere unter das Nahrungsmittelgesetz fällt, sobald dem Verkäufer bewußt war, daß die betreffenden Thiere zur menschlichen Nahrung dienen sollen. Dieses Erkenntniß wird die Landwirthe abhalten, krankes Vieh zu verkaufen. Stellt sich das Fleisch des Thieres beim Verkauf und der unmittelbar darauf erfolgten Tödtung als verdorben heraus, so ist der betreffende Verkäufer nach §§ 10 und 11 des Gesetzes strafbar.

Vermischte Nachrichten.

** Eine nette Statistik für das Jahr 1891 hat die „Berl. Ztg." zusammengestellt. Dieselbe lautet: 1) Schnöckel, Kommerzienrath in Berlin, Selbstmord. Grund: Unterschlagung. 2) Wolff, Kommerzienrath in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 3) Felix Sommerfeld, Hofbankier in Berlin, erschossen. Grund: Unterschlagung. 4) Siegfried Sommerfeld, Hofbankier in Berlin, erschossen. Grund: Unterschlagung. 5) J. Leipziger, Bankier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 6) Ed. Maaß, Bankier in Charlottenburg, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 7) Dittmar, Bankier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 8) Friedrich Abrahamsen, Bankier in Berlin, verhaftet. Grund: Wucher. 9) Ebers, Bankier in Berlin, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 10) Paarmann, Fabrikant in Berlin, erschossen. Grund: Schlechte „Geschäfte". 11) Sohn, Fabrikant in Berlin, erschossen. Grund: Schlechte „Geschäfte". 12) Heinrich Herbrecht, Bankier in Unna, verhaftet. Grund: Wechselfälschung. 13) Hertrich, „Buchhalter" in Unna, erschossen. Grund: Wechselfälschung. 14) Emil Mayer, Bankier in Hildesheim, erschossen. Grund: „Falsche Spekulation". 15) Sordmeyer, Bankier in Stade, verhaftet. Grund: Wechselfälschung. 16) Michael, Bankier in Stade, verhaftet. 17) A. Goldschmidt, Fabrikant in Hannover, verhaftet. Grund: Schlechte „Geschäfte". 18) Fischer, Bankier in Meißen, verhaftet. Grund: Unterschlagung. 19) A. Herbst, Fabrikant in Bialystock, verhaftet. Grund: Schlechte „Geschäfte". 20) Blumenthal, Bankier in Bayreuth, verhaftet. Grund: ? 21) Winckelmann, Ex-Bankdirektor in Leipzig, stellt sich dem Gericht. Grund: Verkrachte Bank.

** Der Duala-Junge Josef Timba aus Joß-Dorf, etwa 16 Jahre alt, ist zu Anfang Juli nach Kamerun zurückgekehrt, nachdem er im Kloster St. Ottilien, einem katholischen Missionshause bei München, eine dreijährige Erziehung genossen und zum Schuhmacher ausgebildet war. Das Kaiserliche Gouvernement hat nach dem „Kolon.-Bl." die zu Errichtung einer einfachen Schusterwerkstat erforderlichen Geräthschaften und Materialien beschafft und dem Timba gegen monatliche Abschlagszahlungen überlassen. Timba, welcher gleichzeitig als Kanzlist beschäftigt wird, hat sich seine Werkstatt in seiner bisherigen Dienstwohnung eingerichtet. Hier wirkt er, wenn er die Feder bei Seite gelegt hat, als Schuster, zur Befriedigung der angesessenen Europäer, welche bisher die Anwesenheit eines Schuhmachers in Kamerun sehr vermißt hatten.

** Aus den Befreiungskriegen. In einer lesenswerthen Schrift: „Das deutsche Offizierthum und die Zeitströmungen" erzählt der Verfasser, Generalmajor Paul von Schmidt, als Zeugniß für die knorrige Derbheit der Generale der Befreiungskriege folgende Geschichte. „Das York'sche Korps geht zum Angriff vor. In gleicher Höhe avanciren die Brigaden Horn und Katzeler. Die Brigaden haben weithin sichtbare Marschrichtungspunkte. Auf einmal weicht die Brigade Katzeler immer weiter nach rechts ab, die Brigade Horn in ihrem Vormarsch behindernd. Horn schickte seinen Adjutanten zu Katzeler, er möchte in drei Teufels Namen geradeaus gehen. Katzeler antwortete gar nicht. Wieder erscheint der Adjutant mit noch deutlicherer Aufforderung, deren Wortlaut er nach Möglichkeit zu mildern strebt. Katzeler schnaubt ihn an und hält ihm eine donnernde Rede, so daß die ganze Brigade jedes Wort vernimmt. Der Adjutant kehrt zu Horn zurück und bestellt, der Herr General wäre zu seinem Bedauern außer Stande, eine andere Marschrichtung einzuhalten, weil, weil . . . . „Ach was", fährt Horn dazwischen, „mach' Er mir keine Redensarten, Herr Tintenspion, bestell' Er mir wörtlich, was der Katzeler gesagt hat." — „Wörtlich, Herr General?" — „Natürlich, will mir's ausgebeten haben." — „Der Herr General sagten: Wenn das Murmelthier, der Horn, den Sumpf vor meiner Front nicht sehen kann, dann hat er mehr Dreck in den Augen, als wir an den Stiefeln." — „Na, also," lachte Horn, „das sieht meinem Freunde Katzeler ähnlich."

Lokales.

Karlsruhe, 15. Januar.

— **Antispiritistische Vorstellungen.** Der Antispiritist Richard Lano und dessen Frau, Lano-Ney aus Wien, beabsichtigen am Montag, den 18. und Mittwoch, den 20. ds., im Saale der Gesellschaft „Eintracht" Vorstellungen zu geben, welche den Zweck haben, dem Geister- und Mediumschwindel den Boden zu entziehen und zu zeigen, daß Alles natürlich vor sich geht. Nach den Berichten aus München, Berlin, Leipzig, Halle und Stuttgart erreichten die Genannten diesen Zweck in brillantester Weise. Wie die Spiritisten lassen Herr Lano und Frau Geister erscheinen. Frau Ida Lano-Ney wird angebunden wie ein spiritistisches Medium und der ganze Geisterspuk stellt sich ein. Es erscheint der Geist des Pythagoras, der Maria Stuart u. a. m. Gefäße werden zertrümmert, Pistolen abgeschossen, Musikinstrumente gespielt &c. Wenn am Schluß der Vorhang des kleinen Kabinets aufgeht, befindet sich Frau Lano-Ney genau so gefesselt wie vorher. Und doch beruhen diese „Geistermanifestationen" lediglich auf dem Kunstgriffe des Mediums, sich aus den Fesseln zu befreien und dann den Spuk in Scene zu setzen. Außerdem kommen zur Ausführung: Experimente auf dem Gebiete der Gedächtnißkunst und der Hellseherei. Die Sicherheit, mit welcher die Produktionen vorgetragen werden, soll eine geradezu verblüffende und gleichzeitig höchst amüsante sein. Die Aufnahme, welche die Künstler überall, wo sie auftraten, gefunden haben, ist den Berichten zufolge, eine überaus glänzende gewesen.

— **Das Varietétheater** in dem Schrempp'schen Konzertsaal, auch „Kolosseum" genannt, das seit Anfang dieses Jahres allabendlich Vorstellungen gibt, hat sich ziemlich rasch populär gemacht. An Sonn- und Feiertagen ist der Besuch desselben außergewöhnlich stark, dagegen dürfte er an Werktagen etwas besser sein. Die Leistungen der Gesellschaft können zwar nicht hervorragend genannt werden, doch entsprechen sie den Erwartungen; nur sollte das Programm mehr abwechseln. Die ferneren Vorstellungen dürften sich wohl interessanter und vielseitiger gestalten, da verschiedene neue Kräfte von der Direktion engagirt wurden. Von Spezialitäten erwähnen wir den Damen-Imitator und Chansonetten-Parodist Max de Wirth, einen der hervorragendsten Vertreter auf diesem Gebiete. Neben der bereits eingetroffenen Schlangenkönigin Miß Simonia mit ihren berühmten Tigerschlangen wird sich Mr. Little Bobby als musikalischer Clown produziren und ferner Hoffmann-Castelly als Charakterdarsteller und Salonhumorist auftreten. Die von der Direktion engagirte Kapelle ist nunmehr vollzählig und durch neue Kräfte theilweise ersetzt, so daß von der Leitung des Unternehmens auch nach dieser Richtung nur längst gehegten Wünschen entsprochen wurde.

— **Eine hiesige Zeitung** brachte die Notiz, daß ein Geisteskranker Namens Rottermann bei seiner Verhaftung von Schutzmann Köllhofer mit blankem Säbel geschlagen worden sei. Wir haben uns nun eigens über den Fall erkundigt und erfahren, daß vom Schlagen mit blanken Säbeln keine Rede gewesen sei. Wohl ist der Betreffende zeitweise geistesgestört; doch dies wußten die Schutzleute nicht. Rottermann biß den Einen in die Hand, zerriß einem Anderen den Rock, ergriff in der Wachtstube ein auf dem Tische liegendes offenes Messer und stürzte auf einen Schutzmann los. Wenn ihn die Leute daher etwas derber anfaßten, so dürfte in dem Erwähnten Begründung genug zu finden sein. Uebrigens soll Rottermann gleich wieder freigegeben worden sein.

— **Ein Buchbinder,** der in der „Herberge" die Kameraden nöthigte, seine Arbeit anzunehmen und überhaupt nicht zu arbeiten, spazirte für seine „Theorie" in's Cachot.

— **Arretirt.** Schlosser Herm. Schimpf von hier und Kaufmann Jul. Schmidt von Rintheim, wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen Erpressung verhaftet. Dieselben sollen an Jemanden hier einen Drohbrief geschrieben haben, um Geld zu erpressen, wurden aber auf der Hauptpost, wo sie dasselbe holen wollten, von einem Schutzmann arretirt.

— **Streit.** Auf der Straße nach Linkenheim bearbeiteten sich vorgestern zwei Marktweiber mit einer Energie und Ausdauer, die selbst Athleten zur Ehre gereicht hätten. Der Streit soll dadurch entstanden sein, daß die eine ihre Eier insgesammt um 5 Pfennige billiger verkauft als die andere. Nachdem die Gesichter ordentlich zerkratzt, die Haare gezaust waren, ging eine jede ihres Weges fürbaß als ob nichts vorgefallen wäre.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Große Eier. Das Legen großer und schwerer Eier ist mehr Eigenschaft des Einzelthieres als der Rasse. Ungewöhnlich große Eier haben für die Henne Gefahren im Gefolge, sie sind zumeist doppel-dotterich. Durch Kreuzung und Zuchtwahl läßt sich die Größe und das Gewicht der Eier fördern, doch darf nicht vergessen werden, daß Hühner, welche große Eier legen, der Zahl nach gemeinhin weniger erzeugen, und daß die kleinsten Eier verhältnißmäßig den größten Dotter haben, daher werthvoller sind als die großen, welche mehr und ein wässeriges Eiweiß enthalten. Freilich bevorzugt man trotzdem zumeist die großen Eier.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung von 3000 Buchdrucker-Gehilfen wurde nach Bericht der Führer über den Stand der Sache der Streik für beendigt erklärt.

Wien, 15. Jan. Nach der „Neuen Freien Presse" ist die Regierung entschlossen, nach der Ratifikation der Verträge mit Italien neuerliche Verhandlungen anzubahnen, um im Sinne des Antrages des Grafen Terlago an Stelle der Klausel einen festen Zollsatz für Wein zu erzielen.

Tagesordnung für die 13. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer auf Montag den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung der Berichte der Petitionskommission a. über die Petition des Büreauassistenten Heinrich Fischer in Konstanz, die Uebernahme der ehemal. badischen Postassistenten in den Reichsdienst betr. Berichterstatter Abg. Engelberth. b. über die Bitte des früheren Eisenbahnarbeiters Friedr. Wenk II von Handschuhsheim, Forderung betr. Berichterstatter Abg. Blankenhorn. c. über die Bitte des Steuererhebers a. D. A. Schnieder in Oberharmersbach um Pensionserhöhung. Berichterstatter Abg. Gerber.

Briefkasten der Redaktion.

Nach L. Einverstanden.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 14. Jan. (Produktenbörse.) Weizen per März 21.85, per Mai 22.20. Roggen per März 22.50, per Mai 22.70. Hafer per März 15.25, per Mai 16.10. Mais per März 13.10, per Mai 13.75. Tendenz: fester.

Mannheim, 14. Jan. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer n. 24.——24.25, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 25.——25.25, Azima 24.75—25.—, Girka 24.50 bis 25.—, Taganrog 24.25—24.75, amerik. Winter 24.75 bis 25.—, rumänischer 24.50—25.—, Theodosia —.——.—, Kernen 24.50 —.—. Roggen pfälzer 23.——23.25, russischer 23.——.—. Gerste hiesige Gegend 17.25—17.50, pfälzer 19.50—18.75, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.75 bis 15.25, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 16.50——.—, Donau 16.50——.—. Kohlreps deutscher neuer 29.——.—. Leinöl mit Faß 47.——.—. Rüböl mit Faß 72.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 23.——.—. Weizenmehl Nr. 00 40.—, Nr. 0 37.—, Nr. 1 35.—, Nr. 2 34.—, Nr. 3 33.—, Nr. 4 30.50. Roggenmehl Nr. 0 37.—, Nr. 1 34.—. Tendenz: Weizen und Roggen fester, Gerste und Hafer ruhig.

§ **Ettenheim,** 13. Jan. (Marktbericht.) Weizen per 2 Ctr. 24.—, —.—, —.— Mk., Halbweizen 22.50, —.—, —.— Mk., Roggen —.—, —.—, —.— Mk., Gerste 16.50, —.—, —.— Mk., Hafer 16.60, —.—, —.— Mk., Welschkorn 20 Liter 16.50, —.—, —.— Mk., Butter per Pfund 0.90 Mk., Eier 10 Stück 70 Pfg.

Frankfurt, 14. Jan. Auch heute war das Geschäft sehr still, schreibt das „Frankfurter Journal", und nur ganz vereinzelt tauchte einige Neigung zum Eingehen von Engagements auf. Die Thronrede zur Eröffnung des Landtags blieb einflußlos auf die Börse. Wiederum war der Montanmarkt dasjenige Gebiet, auf welchem sich die Unternehmungslust reger zeigte. Kohlenaktien waren fest und ziemlich gefragt, Hüttenwerthe erweckten insoweit das Hauptinteresse, insbesondere für Dortmunder zeigten sich heute Käufer am Markte. Außerdem entwickelte sich nur noch lebhafter Verkehr in Türkenloosen, welche auf die neuen, diesmal von Wien ausgehenden Meldungen von Vergleichsverhandlungen erheblich anziehen konnten. — Am Bankenmarkt war die Stimmung schwach, Kurse meist niedriger. Oesterreichische Bahnen ruhig, böhmische etwas matter. Lombarden dagegen gefragt und von ihrem letzten Rückgang theilweise erholt. Schweizerbahnen schwach. Ausländische Staatsfonds mußten meist etwas nachgeben, bei stillem Verkehr deutsche Anlagefonds fest, nur Sprcz. Werthe schwach.

Magdeburg, 14. Jan. Zucker Rend. 88 %, 18.50 bis 18.80. Kornzucker exkl. v. 92 %, 19.50—1965. Still. Brodraffinade I. 30.——.—. Gem. Raffinade II. 29.75——.—. Gem. Melis I. 29.50—29.75. Krystallzucker I. 28.80, bis. II. 28.50. Rohzucker I. Prod. transito f. a. B. Hamburg per Januar 14.55 Br. 14.87½, G., per Februar 14.97½,—15.— bez. 15.05 Br. 15.— G., per März 15.25 Br. 15.20 G., per April 15.35 bez. 37½, Br. 15.32½, G., per Mai 15.40—45 bez. 15.47½, Br. 15.42½, G., per Juni 15.57½, Br. 15.50 G., per Juli 15.67½, Br. 15.62½, G., per August 15.80 Br. 15.70 G., per Oktober-Dezember 13.52½, Br. 47½, G.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließung: 14. Jan. Franz Roe von Katzenthal, Bahnhofarbeiter hier, mit Stefanie Hill von Weingarten.

Geburten: 7. Jan. Friedrich, Vater Christ. Pallmer, Taglöhner. — 9. Jan. Anna Josefa, Vater Wilh. Schenk, Eisenbahnschaffner. — 10. Jan. Nannie Martha, Vater Franz Zimmiger, Schlosser. — 11. Jan. Käthchen, Vater Heinrich Phil. Schilling, Bäckermeister. — 12. Jan. Marie Helene, Vater Konrad Kehler, Handschuhmacher. — Helene, Vater Wilhelm Wälbin, Graveur. — 13. Jan. Paul Ludwig Martin Jakob Theodor, Vater Josef Rüttgers, Redakteur.

Todesfälle: 12. Jan. Marie, alt 9 Monate 19 Tage, Vater Michael Weber, Expedit.-Assistent. — Franz Mair, Taglöhner, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Bertha Baumann, Expedit.-Gehilfin, ledig, alt 38 Jahre. — 13. Jan. Barnabas Albrecht, Stadttaglöhner, ein Ehemann, alt 53 Jahre.

Freiburger Münsterbau-Loose
à 3 Mk., auswärts 3.20 Mk. franko.
Geldgewinne im Betrage von
215,000 Mark.
Haupttreffer: 50,000 Mark
soeben eingetroffen bei der
Expedition des „Badischen Beobachters"
in Karlsruhe.

„Sprachkunde ist Grundlag' Deines Wissens, Verstehen ist gewiß und ist gutes heißen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen und französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen verbreit. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M. **Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin, SW 46, Hallesche Str. 17.**

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

1000 **Briefmarken**, ca. 170 Sorten, 60 Pfg. — 100 verschiedene überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer**, **Nürnberg.** Ankauf. Tausch. 25.19

Bekanntmachungen, Versteigerungen &c.

Holzversteigerung. Gr. Bezirksforstei Mittelberg versteigert aus dem Domänenwalddistrikt Tannwald, Gemarkung Langenalb, mit üblicher Zahlungsfrist oder Rabattbewilligung **Samstag**, 16. Jan. Vorm. 10 Uhr im Rathhause zu Langenalb: 3 Nadelholzstämme I. Klasse, 38 do. II. Kl., 192 do. III. Kl., 460 do. IV. Kl., 68 Nadelholzklötze, 15 Eichenstämme IV. Kl. und 40 tannene starke Stangen. Ferner 265 Ster buchenes, 390 Ster tannenes Scheitholz, 64 Ster buchenes und 65 Ster tannenes Prügelholz. Domänenwaldhüter Wagner in Schielberg zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Dr. F. Miltenberger,
in Amerika approbirter Zahnarzt,
Kaiserstrasse 162, 3. Stock,
Sprechstunden von 9—11 u. 2—5.

J. Oehler.
Stempelfabrik
& Buchdruckerei
Karlsruhe

Grösste Leistungsfähigkeit!
Binnen 2 Stunden
gelangen eingegangene Bestellungen bei mir zum Versandt.
Stempel aller Art.
Visitenkarten von 50 Pfg. an pr. 100 St.
in eleganter Schachtel.
Musterbücher und Preislisten zu Diensten.
Wiederverkäufer gesucht.

En en
gros detail.

Sein größtes Lager in
Perl-, Metall- und Blätter-Kränzen,
künstlichen Blumen u. Zimmerpflanzen aller Art, **Bouquet-Manschetten** von 15 Pfg. an bis 150 Mk. per Dutzend, **Trauerschleifen**, gewachst, Batist und Atlas, empfiehlt billigst
W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

Brautkränze, Hutbouquets, Phantasie- u. Schmuckfedern
empfiehlt
W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

Stelle-Gesuch.

Eine Person, mittleren Alters, welche von ihrem Seelsorger, sowie von ihrer früheren Dienstherrschaft ausgezeichnet empfohlen ist, sucht eine Stelle als Haushälterin in einem katholischen Pfarrhause. Wenn es gewünscht wird, könnte der Eintritt sofort geschehen. Ueber die Persönlichkeit gibt die Redaktion des „Badischen Beobachters" nähere Auskunft, woselbst auch jeder Zeit von den bezüglichen Zeugnissen Einsicht genommen werden kann. Offerten wolle man unter der Bezeichnung **K. B.** gefälligst an die Expedition des „Badischen Beobachters", Karlsruhe, Adlerstraße 42, gelangen lassen. 6.3

Gesucht wird ein besseres **Zimmermädchen** zur Stütze der Hausfrau zu kleiner Familie. Bei Zuverlässigkeit ist die Stellung eine selbstständige und angenehme. Näheres bei der Expedition unter **Nr. 57.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die **Gärtnerei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später eintreten bei **L. Knapp**, Leßingstr. 15 in **Karlsruhe.** 3.2

Auf Lichtmeß

empfehlen wir unser vorzüglichstes hannov. **Wachs: Altarkerzen, Osterkerzen, Dreiangeln, Wachsstöcke** zu billigsten Preisen.
Ebenso **Weihrauch,** beste Qualität.
3.3 Hochachtungsvollst
Freiburg i. B. **Geschwister Ketterer,**
Adelhauserstraße 4.

Haushaltungsschule Gengenbach.

Der **Sommerkurs** beginnt dieses Jahr mit dem **4. April.** Es wird wie bisher unterrichtet in allen Zweigen der Hauswirthschaft, wie Kochen, Backen, Waschen &c., ferner im Rechnen, in der Buchführung, im Aufsatz. Bemerkt wird noch, daß Gelegenheit geboten ist, anstatt der Haushaltung die französische und englische Sprache, überhaupt die Fortbildungsfächer zu erlernen.

Nähere Auskunft und Prospekte ertheilt bereitwilligst

Die Vorsteherin.

10. Tausend!

Grüsst mir das blonde Kind am Rhein.
Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung
von
Wilhelm Heiser.
op. 409. Preis 60 Pfennige.

Dasselbe für tiefe Stimme	Mk.	—.60
„ mit Zitherbegleitung von Gutmann	„	—.30
„ für Klavier allein, brill. Fantasie von Frz. Behr	„	1.50
„ für Violine und Klavier, brill. Fantasie v. Herm. Necke	„	1.50
„ für Männerchor, Partitur und Stimmen	„	—.80
„ für 4 Stimmen allein	„	.60

Dutzende Komponisten haben durch den Erfolg dieses neuesten Heiser'schen Liedes verführt, den Text in Musik gesetzt, weshalb ich bitte, bei Bestellung auf den Komponisten W. Heiser zu achten.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franko

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Zur gefl. Beachtung.

Die gesteppten Glacé-Handschuhe für Damen und Herren zu Mk. 3,50 und Mk. 4.— das Paar sind jetzt in neuer Farbenauswahl vorräthig; ebenso die Waschledernen, sog. Tyroler Handschuhe.

Ich zeige dies mit dem ergebenen Bemerken an, dass **Handschuhe, zum etwaigen Umtausch für Weihnachten** gekauft, noch bis Ende dieses Monats bereitwilligst zurückgenommen werden.

Ludwig Oehl. Grossh. Hoflieferant.
2.1 Kaiserstrasse 116.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** &c. &c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karrirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün &c. &c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,
Augsburg.

Schlittschuhe

in **größter Auswahl** zu billigsten Preisen. 3.2

J. Bähr,
51 Waldstraße 51.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen von M. 4.50 an.
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Schuhe** und **Stiefel** in allen Arten.
Ball- und **Gesellschafts-Schuhe** und **Stiefel** für Herren und Damen von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern.
Größte Auswahl in **Filz-, Tuch-** und **Pelz-Schuhwaaren** in nur bester Waare.
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Einlegesohlen, Zehenwärmer, Socke, Lidercrême, Schuhlöffel, Knöpfer und **Stiefelan-** und **Auszieher.** 6

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

— Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt. —

Concert-Saal
Brauerei Schrempp, Waldstraße.

Karlsruher Colosseum,

jeden Tag Abends 8 Uhr beginnend,
Vorstellung von nur Künstler I. Ranges.
= Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm. =
9 Alles Nähere durch die Plakate ersichtlich.
Von heute ab
Auftreten des Herrn Charles Ernest,
Professor der Athlet.

Allerbilligste Bezugsquelle

für **Tuche, Satins, Croisé, Kammgarn-** und **Soutanstoffe** (engag. Fabrikat).
Prima-Referenzen! ● Jedes Maaß! ● Proben frei!
Tuchmanufaktur Aug. Holzherr,
4 **Rottenburg** (Württemberg).

Die Unterzeichnete empfiehlt:

Kleines Gebet- und Gesangbuch

mit den monatlichen Andachten der Corporis-Christi-, Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Bruderschaften und Choral-Gesängen, von **J. G. Lorenz,** Pfarrer in Rastatt.
Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Ordinariates.

Ausgabe mit 3 und 4 Bogen Noten, sowie **ohne** solche.
Preis: Gebunden mit 4 Bogen Noten in gewöhnlichem Einband bei Abnahme

von unter 50 Stück à	55 Pfg.
„ 50 Stück auf einmal à	50 Pfg.
„ 100 „ „ à	45 Pfg.

Rohe Exemplare bei Abnahme von mindestens 100 Stück **35** Pfg. per Exemplar, darunter **40** Pfg.
mit 3 Bogen Noten: gebunden und roh das Exemplar um 10 Pfg. billiger, als das ganze (mit 4 Bogen Noten).
ohne Noten: gebunden und roh das Exemplar um 15 Pfg. billiger, als das ganze (mit 4 Bogen Noten).

Von diesem beliebten Büchlein empfehlen wir besonders zu
Festgeschenken:
die Ausgabe in Leinwand mit Goldpressung zu **90 Pfg.**
„ „ „ Leder mit Goldschnitt zu **1 Mk. 60 Pfg.**

Karlsruhe. **Aktiengesellschaft Badenia.**

Durch die **Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia"** in **Karlsruhe,** Adlerstraße 42, ist zu beziehen:

Protokoll

zur

Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.

(Formular für Wahlen in Kirchengemeinden ohne Gemeindevertretung, wenn von Aufstellung einer Wählerliste Dispens ertheilt ist.)

Neues Formular.

— Preis: à Buch 1 Mk. 20 Pfg. —

F. Bausback,
Weinhandlung.
Kontor: Amalienstraße 59, 2 Stock, empfiehlt zum Faßbezug in- und ausländische Weine und sichert bei streng reeller Bedienung die billigsten Preisen zu.

Ostendstraße 5, Hinterhaus 2. Stock, werden noch einige Kunden in und außer dem Hause zum **Bügeln** angenommen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 17. Januar. 1. Quartal. 8. Abonnem.-Vorstellung. **Don Juan.** Große Oper in zwei Akten, mit den dazu komponirten Rezitativen von W. A. Mozart. Anfang 6 Uhr.

Vormerkungen zu der am Montag den 18. Januar stattfindenden Vorstellung außer Abonnement **„Der verlorene Sohn (L'enfant prodigue)"**, Schauspiel ohne Worte in 3 Akten von Michel Carré. Musik von André Wormser, werden von Dienstag, den 12. Januar, Vormittags 8 Uhr an, vom Vormerkbureau des Großh. Hoftheaters angenommen. Dasselbe ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. geöffnet, an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Bei Vorstellungen außer Abonnement können Vormerkungen auf bestimmte Logen oder bestimmte Sperrsitze nicht gemacht werden, sondern (mit Rücksicht auf das Vorrecht der Abonnenten) nur im Allgemeinen auf Logen 1, 2. oder 3. Rangs, oder Balkon- oder Parterrelogen oder auf Sperrsitze. Bei Vormerkungen auf Plätze der Fremdenlogen dagegen können die Sitznummern durch das Vormerkbureau sogleich mitgetheilt werden.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 14 Januar 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl.	M.	105.70.
3½ „	„		99.10 98
3 „	„		84.70.
4 „	Preuss. Konsols	„	106 40.
3½ „	„	„	99 30 20
3 „	„	„	84.70.
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	101.90.
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87	M.	—
4 „	Badische Obligationen	fl.	102.90 16
4 „	„ v. 1886		105 60.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.		96 90.
4 „	„ Goldrente	fl.	95.40.
4⅕ „	„ Silberr.	„	80.20 20
4⅕ „	„ Papier.	„	80 50.
4 „	Ungar. Goldrente	„	92.10.
5 „	„ Papierrente		88 30.
4 „	Russ. Gold-Anleihe	fl.	103 90
4 „	Span. ausl. Rente		63 60.
5 „	Italien. Rente		90.40 84
4 „	Serbien, Goldrente		84.90.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.		86. .

Bank-Aktien.

4½ %	Deutsche Reichsbank	149 90.
4 „	Badische Bank	112 —.
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	251 80
4 „	Rhein.	116 30.
4 „	Deutsche Bank	151 16
4 „	Deutsche Union-Bank	66 60.

Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	41.80 56
4 „	Hessische Ludwigsb. „	112.9 .56
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	221.40.80
4½ „	Pfälzer Maxbahn	14 .41 80
4 „	„ Nordbahn	114.70.

Ausländisch. vollbez. Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	77½
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	255—54
5 „	Nordwestb. fl.	182½.
4 „	Lit. B. Elbthal „	201
5 „	Schweiz Centralb. Fr.	127 60.
4 „	Gotthardbahn „	139.50.38

Prioritäten.

5 %	Albrecht S. W. 300 fl.	89 50.
5 „	„ in Gold 400 M.	104 50.
5 „	Oesterr. Südbahn	109 20.
3 „	„ „ 1871	—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1878	106 30.
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	83.70.
3 „	„ „ 9. Em.	81 80.90
4 „	„ „ Ergänz.	81 20.1
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	104.50.

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preuss. 100 Thlr.	.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	132 —.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	143.80.
4 „	Badische 100 Thlr.	138 60.56
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128 80.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	128 50.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	124.—.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	123.70.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	104.40.
Augsburger 7 fl.	29.80.
Ansbacher 7 fl.	43 .
Meininger 7 fl.	26 90.
Pappenheimer	28 20.
Freiburger 15 Fr.	29 60.
Mailänder 45 Fr.	43.20
„ 10 Fr.	16.—.

Wechsel. K. S.

Amsterdam 100 fl.	168.40
Antwerpen 100 Fr.	80.70.75
Schweiz 100 Fr.	80 60
Wien 100 fl. ö. W.	172 20.
Paris 100 Fr.	80 75 80
London	20.215.

Pfandbriefe.

4 %	Rhein. Hypothekenbank	106.40
3½ „	„	98.50.
4 „	Bayer.	101. .
4 „	Württemb.	101.25.75

Verfallene Coupons.

Oesterr. Papier	171.90
Amer. U. St. n. E. B.	4.17

Geldsorten.

20-Franken-Stücke	16.18—14
„ in ½	16.15—11
Dukaten	9.70— —
„ al marco	9.7 —
Engl. Souvereigns	20.31—27
Russ. Imperials	16.65—60
Gold-Dollars	4.19—14

Reichsbank-Diskonto	3 %
Frankfurter Bank-Diskonto	3 %

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Kötzgers. — Für den badischen und lokalen Theil: B. Häfner. — Für Landwirthschaft, Handel und Inserate: H. Vogel. — Sämmtlich in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.